

Correspondent

Ercheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 29. Juni 1897.

N^o 72.

Achtung! Bestellungen auf das III. Cu. 1897 des Corr. wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Ein ernstes Wort an Deutschlands Maschinenmeister!

Vor Jahresfrist war es, als wir Maschinenmeister in heller Entrüstung unserm Herzen Luft machten über die Sonderbestimmungen, die für uns Maschinenmeister aus den damaligen Tarifverhandlungen sich ergaben. Ein Jahr ist darüber hinweggerauscht und klares, objektives Urteilen und Handeln hat in unseren Reihen Platz gegriffen. Von dem sichern Bewußtsein sind und müssen wir durchdrungen sein, daß durch unsre Einmütigkeit und gemeinsames Handeln einzig und allein nur Ersprießliches erreicht werden kann. Schwer lastete bis jetzt auf uns der Vorwurf der Letzargie und des Indifferentismus, der uns von einem großen Teil unserer Verbandskollegen gemacht wurde. Warum erhielten wir die schallende Ohrfeige, die zum Teile wir verschuldet? Weil wir die uns innewohnende Kraft, welche wir für unsre Gewerkschaft bedeuten, nicht begriffen, nicht praktisch anzuwenden wußten. Wir haben uns aber ernstlich gelobt, uns frei von diesen Vorwürfen zu machen. Wir wollen thätigst mit handeln und arbeiten an der Entwicklung und an dem Ausbau unsrer gewerkschaftlichen Organisation. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir das Versprechen einlösen können. Einige Kollegen, die seit Jahren schon im Dienst unsrer Maschinenmeistersache stehen, haben kürzlich in Berlin die notwendigen Schritte eingeleitet, die als wesentliche Vorbedingungen für das von uns zu erstrebende Ziel gelten können. Eine Zusammenkunft der Vertreter der Maschinenmeister Deutschlands ist auf den 29. August d. J. in Halle a. S. geplant und festgesetzt. Die Willensmeinung der

gesamten Maschinenmeister Deutschlands soll gehört und danach von uns entsprechend gearbeitet werden. Die Vergangenheit, reich an bitteren Erfahrungen, die Gegenwart mit ihren fühlbaren Begleiterscheinungen zwingt uns, für die Zukunft etwas Positives zu schaffen. Vor allem müssen wir bestrebt sein, eine gemeinsame Basis zu finden, welche uns in einheitlicher Weise die entschiedene Wahrnehmung unsrer Interessen garantiert und ihnen Geltung verschafft. Ein festeres Band muß uns umfassen, dann werden wir auch in echt kollegialer Weise die uns gestellten Aufgaben in zufriedenstellender Weise für unsere Kollegen lösen können. Die bereits bekannt gegebene, in allen ihren einzelnen Punkten klare Tagesordnung des Kongresses soll uns als Fingerzeig für diejenigen Aufgaben gelten, welche wir zunächst zu erledigen haben. Nur noch acht Wochen stehen uns bis zum Zusammentritte des Kongresses zur Verfügung, lassen wir sie nicht nutzlos verstreichen, sondern suchen wir das uns bis jetzt vorliegende Material zu bearbeiten, um mit der Frucht dieser Arbeit vor den Kongress hinstreten zu können.

Jetzt liegt es an uns, alle früheren Klagen über Zurücksetzung, Vernachlässigung unserer Wünsche und Forderungen usw. illusorisch zu machen. Gerade jetzt ist es in unsre Hand gelegt, aus dem ureigensten Innern heraus unsere langgehegten Forderungen in Anträge formuliert vorzutragen und demgemäß zu beschließen. Was wir dann wollen, vorausgesetzt, daß es sich mit den Gesamtinteressen der Verbandskollegen deckt, hinter dem muß auch die gesamte Maschinenmeisterschaft solidarisch stehen und wir sind der einhelligen Verantwortung und Unterstützung der gesamten Segetkollegen sicher.

Also, Kollegen, benutz die wenigen Wochen zu Versammlungen, zur eingehendsten Aussprache, alles muß reiflich erwogen und kühl behandelt sein. Das Resultat, der Extrakt dieser regen Thätigkeit wird dann vom Kongresse gesichtet und sicherlich

wird dann der Grundstein solidarischen Handelns gesetzt werden, der allen zukünftigen Stürmen trotzen soll. Klassenbewußtsein, Solidarität wollen wir üben, und erfassen wir unsre Aufgabe mit dem notwendigen Ernste, so bedeuten wir eine achtunggebietende Macht, die nicht einer Sonderorganisation zustrebt, sondern gemeinsam und mit in erster Reihe mit unseren anderen Berufskollegen vorwärtschreiten will. Einer für Alle, Alle für Einen!

Leipzig.

G. Kr.

Gau Mittelrhein.

An die verehrlichen Bezirksvorstände der Bezirke Hanau, Heidelberg, Kaiserslautern, Landau, Ludwigs-
hafen, Mannheim, Neustadt a. S., Saarbrücken-
St. Johann, Speier und Wiesbaden.

Werte Kollegen!

In einer am 20. Juni in Darmstadt abgehaltenen Besprechung von Vertretern des Darmstädter und Mainzer Maschinenmeistervereins wurde u. a. beschlossen, in den Tagen vom 11. bis 17. Juli die Aufnahme einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenmeister in den größten Druckorten des Gaues Mittelrhein vorzunehmen. Die Ausführung dieser Statistik wurde dem Mainzer Bezirk übertragen. Der Vorstand dieses Vereins erlaubt sich jetzt, die verehrlichen Vorstände obgenannter Bezirke zu ersuchen, die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Formulare in Empfang zu nehmen, sie dem einen oder andern Druckerkollegen, von dem sie die Gewißheit haben, daß derselbe sich dieser Arbeit voll und ganz unterzieht, zu übergeben und uns die Adresse dieses betreffenden Kollegen zukommen zu lassen, damit wir im stande sind, einen direkten Verkehr zwischen den Maschinenmeistern und Druckern des Gaues Mittelrhein anzubahnen. Es ist dies umso mehr notwendig, da wir uns auch über die Person des nach Halle zu sendenden Delegierten einigen müssen, denn es ist doch ein Uebling, irgend einen Kollegen zu einer Konferenz senden zu wollen, der absolut keine engere Fühlung mit dem Gros der von ihm vertretenen Berufsgenossen hat und deshalb nicht im stand ist, einen Situationsbericht über die Verhältnisse des von ihm vertretenen Gaues geben zu können. Es ist darum zu empfehlen, je einen Kandidaten von Darmstadt, Mannheim, Mainz aufzustellen und dieselben der Abstimmung der Drucker

Säch.-Thür. Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig.

II.

Die Leipziger Straßenbahnen bringen uns von fast allen Richtungen aus — event. mit Umsteigekarte — für 10 Pf. nach dem Gebäude der Ausstellung. Jedoch ist der Weg auch zu Fuße leicht zurückzulegen, da von großer Entfernung eigentlich keine Rede sein kann, gleichviel von welchem Stadtviertel aus man den Weg einschlägt. Den Haupteingang flankieren zwei 40 m hohe Obeliskten, an deren Seiten die Verwaltungsgebäude sich befinden. Die Obeliskten sind mit den Namen der beteiligten Länder und deren Flaggen geziert, auf dem Hauptportale schwebt eine das Symbol des Friedens, die Palme, tragende weibliche Figur, welche verkünden soll, was da drinnen zu schauen; da dieselbe aber stumm, so ist es besser, der Besucher legt sich vorher einen Führer zu, um sich selbst seinen Weg vorzuzeichnen. Nachdem der geforderte Obolus — in der Regel 50 Pf., Montags 1 Mk. — entrichtet, betreten wir das Ausstellungsgebiet und lassen zunächst einen Blick auf das Ganze schweifen. Eine aus vier Baumtreihen bestehende, 35 m breite Allee, welche auch in Zukunft verbleiben soll, zu beiden Seiten von schönen gärtnerischen Anlagen umgeben, führt bis zu einem großen Wasserbecken, das die Allee teilt. Hinter diesem vereinigen sich dann wieder die beiden Teile, um über die im ersten Artikel erwähnte Brücke nach der Industriehalle zu führen.

Nachdem wir so einen Gesamteindruck gewonnen, wenden wir uns rechts an Alt-Leipzig vorbei, dem wir später einen Besuch abstatten, und kommen an die Gartenbauhalle, welche anfangs eine Frühjahrs-Ausstellung der Gärtner aufnahm, der eine Ausstellung von Jagdtrophäen folgte und die weiter die Erzeugnisse von Handfertigkeitsschulen, der Amateurrphotographie, eine Herbstausstellung der Gärtner und eine Briefmarkensammlung aufnehmen wird. Weiter folgt die Kunsthalle (50 Pf.), welche ein umfassendes Bild des Könnens heimischer Künstler bietet und vor allem ein Kolossalgemälde Klingers „Christus im Olymp“ enthält, ein hervorragendes Werk moderner Richtung, an welchem der Künstler sechs Jahre arbeitete. Wir kommen dann an die Textilhalle, in welcher der Betrieb durch Maschinen aller Art auf seinem jetzigen Höhepunkte gezeigt wird und deren Besuch von niemand unterlassen werden sollte. Vor derselben befindet sich eine Fierde des Ausstellungsplatzes, der in Kupfer getriebene Loreley-Brunnen, ein Erzeugnis der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen, die auch sonst vielfach auf dem Ausstellungsplatz durch zahlreiche Statuen und Urnen sich bemerkbar macht. Neben der Textilhalle liegt die Halle für Land- und Forstwirtschaft, die neben landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Erzeugnissen auch mancherlei aus dem Gebiete der Gesundheitspflege und des Rettungswesens und des Jagd-, Schieß- und Fahrspportes aufweist. In der Halle für Gas- und Wasserfackelwerk werden wir über die Herstellung des Gases, die Abgabe und Verwendung des-

selben, die Art und Weise der Abgabe des Wassers an Private und über Gasbade-Einrichtungen usw. belehrt. Die mehr nach der Mitte zu gelegene Halle der Stadt Leipzig bietet das Bild einer großen Stadtverwaltung in übersichtlicher Weise. Zahlreiche kleinere Pavillons, die auf unserm Wege zerstreut liegen und die Erzeugnisse einzelner Unternehmungen der verschiedensten Art vorführen, darunter einer, in welchem wir in instruktiver Weise in die Geheimnisse der Röntgen-Strahlen eingeweiht werden (50 Pf.), lassen wir vorläufig unerwähnt. Ebenso das nach unserm Uebergang über die Hauptbrücke zur rechten Hand liegende „Vergnügungsviertel“. Auf dem Terrain des letztern befinden sich der von Blumen- und Wiesendeuten umgebene Pavillon für Post und Presse, eine Feldbahnanlage, eine Prachtbahn für Lasten, die Schornsteinluftsauger, eine Zementbrücke, Thonwarenwerke, ein Pavillon für Kunstweberei und Kammgarnspinnerei und die Sanitätsküche. Desgleichen nehmen wir die jetzt vor uns sich befindliche Industriehalle vor der Hand nur von außen in Augenschein. Der Bau der Industriehalle ist vom Boden bis zur Fahnenstange gemessen 66 m hoch, vom Boden bis zur obersten Plattform 46 m, die vier Ecktürme vom Boden bis zur Fahnenstange 46 m. Das ganze Gebäude ist 245 m lang und 110 m tief, der Mittelbau 48 m breit. Im Ganzen nimmt die Halle einen Raum von 23550 qm ein. Kosten 800000 Mk. Wer sich einen besondern Genus bereiten will, der besuche den Aussichtsturm der Industriehalle (20 Pf.), er übersteht von diesem hohen Standpunkt aus nicht nur das gesamte Ausstellungsgebiet,

und Maschinenmeister des Gaus Mittelrhein zu unterbreiten. Derjenige Kandidat, welcher die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, gilt als Delegierter, der in der Stimmenzahl nächstfolgende als Stellvertreter. Mit diesem Vorschlag dürfte eine gerechte Regelung dieser Frage möglich sein.

In der Hoffnung auf ein freundliches Entgegenkommen der verehrlichen Bezirksvorstände zeichnet mit kollegialem Grüße

Der Vorstand

des Mainzer Maschinenmeister-Vereins.

Alle Zuschriften sind zu richten an H. Bente in Mainz, Ilmbach 4.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein

hielt am 14. Juni dieses Jahres im Hotel „Zum Strauß“ in Nürnberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus den Beratungsgegenständen und den Debatten haben wir folgendes, auch für unsere Mitglieder Interessante und Wissenswerte hervor: Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre von 1402 auf 1173 zurückgegangen, was der Geschäftsbericht nicht mit Unrecht in der Hauptsache auf die Ein- und Durchführung des Deutschen Buchdrucker-Tarifs sowie auf die Durchführung der Unterstützungs-kassen des D. B. V. zurückführt. In Sachen der Arbeits-nachweise überhaupt und des Zentralarbeitsnachweises in Leipzig im besonderen haben dieselben die Bestimmungen des § 48 des Tarifs innegehalten, „und es war uns auf Grund dieser Bestimmung vielfach möglich, Firmen, welche beim Zentralarbeitsnachweise Gehilfen verlangten, den Tarif aber nicht anerkannten, dadurch zur Anerkennung desselben zu bewegen“. Wenn der Bericht dann weiter sagt: „Im übrigen haben wir aber für unsere Arbeitsnachweise volle Selbstständigkeit in der Verwaltung gewahrt und werden dies auch in Zukunft thun,“ so soll damit gesagt werden: Als Unternehmer werden wir unsere Interessen zu wahren wissen. Mögen die Gehilfen sich dessen ebenfalls bewusst sein. Der Bericht konstatiert ferner eine günstige Entwicklung der Unterstützungs-kassen des D. B. V. Die Zahl der Prinzipals- wie der Gehilfenmitglieder ist gestiegen. Die Arbeitslosen- und Reiseunterstützungs-kasse hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Gesamteinnahme von 47903 Mk. (gegenüber 42899 Mk. im Vorjahre) und eine Gesamtausgabe von 26108 Mk. (gegen 26972 Mk. im Vorjahre), wobei ein Ueberschuss von 21800 Mk. verblieb (gegen 5926 Mk. im Vorjahre). Das Gesamtermögen belief sich am Schlusse des Jahres 1896 auf 75571 Mk. und wird — sagt der Bericht — mit Ende des Jahres 1897 jedenfalls die Höhe von 100000 Mk. erreicht haben. Die Beiträge der Prinzipale beliefen sich auf 26543 Mk., die Beiträge der Gehilfen auf 18868 Mk. Die Gehilfen haben somit (sofern die Verwaltungskosten von 5628 Mk. in den Gesamtausgaben mit inbegriffen sind) nicht mehr aus der Kasse erhalten als sie in dieselbe hineinbezahlt haben. Die Invalidentasse hat im zweiten Jahr ihres Bestehens eine Gesamteinnahme von 84503 Mk. zu verzeichnen (gegen 54362 Mk. im Vorjahre). Die Prinzipale zahlten 21499 Mk., die Gehilfen 34043 Mk. 26170 Mk. stammen aus der Invalidentasse des Thüringischen Buchdruckervereins, welche mit allen Aktiven und Passiven vom D. B. V. übernommen worden ist. Die Einnahmen der Arbeitslosen- und der Invalidentasse betragen im vorliegenden Jahr 132412 Mk., die Ausgaben 33449 Mk., der Vermögensbestand 198490 Mk. Die Vermehrung des Vermögens beläuft sich auf rund 99000 Mk! Nach einer längeren Debatte über die Gründung einer Krankenzuschkasse wurde dieselbe einstimmig beschlossen. Vier Vertreter größerer Druckstädte enthielten sich der Abstimmung.

Der D. B. V. will sich, wie aus vorstehendem hervorgeht, trotz der Tarifabmachungen noch nicht daran gewöhnen, eine reinliche Scheidung zwischen Prinzipals- und Gehilfen-Interessen vorzunehmen. Er gedenkt nach

wie vor, sich durch das Mittel der Gehilfenunterstützungs-kassen, die jetzt um ein weiteres Glied, eine Krankenzuschkasse, vermehrt werden sollen, zu stärken — zu stärken der Mehrheit der Gehilfenschaft gegenüber, indem er alle jene Elemente der Gehilfenschaft, die aus irgend welchem Grunde sich der Organisation ihrer Kollegen nicht anschließen wollen oder können oder auch Sonderorganisationen gründen, unter seine Vormühsigkeit zu bringen sucht. Da das Rad der Zeit sich nicht aufhalten läßt, so könnte man ja dem gedachten Vereine dieses Vergnügen gönnen, es wird ihm doch nichts helfen, der beabsichtigte Zweck niemals erreicht werden und die gesammelten Gelder aber kurz oder lang der Gesamtgehilfenschaft in dieser oder jener Form zu gute kommen. Daß die Möglichkeit solcher Gründungen aber überhaupt vorhanden, liegt natürlich einzig und allein an den Arbeitern. Diese müßten immer mehr erkennen lernen, daß das Zusammengehen mit den Unternehmern nur bedingter Weise, nur da geschehen kann, wo sich beide Interessen kreuzen, im übrigen aber der Wahrpruch Sum cuique von beiden Parteien eingehalten werden muß, wenn Ordnung, Ruhe und Frieden im Gewerbe herrschen sollen. Wie gesagt, wenn auch der D. B. V. einmal zu der Einsicht gekommen sein wird, daß die Gründung von Gehilfenkassen ein Uebergreif in das eigene Terrain der Gehilfen ist — und er wird zu dieser Einsicht kommen —, so werden sich auch alle übrigen Verhörpunkte mit den Prinzipalen in der einfachsten Weise erledigen lassen. Bis jetzt giebt es freilich der D. B. V. noch vor, eine Art Kampfstellung den Gehilfen gegenüber einzunehmen. Und Gehilfen kann dies nur recht sein, dieser Umstand bewahrt uns vor allzugroßer Vertrauensseligkeit. Und daß die Abwidelung der letzten Tarifabmachungen nicht — wie unsere Widersacher im Gehilfenlager behaupten und die Prinzipale glauben könnten — ein Akt der Vertrauensseligkeit war, sondern lediglich ein Ausdruck der Ueberzeugung, daß unsre Gehilfenorganisation sich so etwas erlauben kann, ohne sich dabei etwas zu vergeben, ohne sich dadurch von ihrer Hauptforderung: Gleichberechtigung bei Feststellung der Arbeitsbedingungen, auch nur ein Jota abbringen zu lassen, das muß heute jeder Denkende ohne weiteres zugeben. Der „Kampf um Leben und Tod“ ist eine gar schöne Sache, aber nur für den Sieger, eine zielbewusste Gehilfenschaft vermeidet ihn daher — so lange es geht. Sie kann das in der Gewißheit, daß viele Wege nach Rom führen. Sie kann aber nicht dulden, daß ihr systematisch entgegengearbeitet wird, gleichviel ob dies von Prinzipalen oder Gehilfen geschieht. Wenn die Leiter des D. B. V. alle diese Umstände in Erwägung gezogen hätten, so würden sie sich wohl den Eingriff in das Unterstützungs-kassengebiet der Gehilfen gepart und auf derartige Gründungen verzichtet haben.

Korrespondenzen.

p. Bohum. In der letzten Ortsvereinsversammlung wurde beschlossen, das Johannisfest durch eine Kremlerfahrt nach Nierenhof bei Hattungen zu begehen. Die Abfahrt erfolgt am 4. Juli mittags punkt 1 Uhr. Konditionslose sowohl am Ort als auf der Reise erhalten 3 Mk. und ist es ihnen freigestellt, den Ausflug mitzumachen oder nicht. Die Kollegen der benachbarten Orte Herne, Witten und Wattencheid sowie die der größeren Mitgliedschaften Gelsenkirchen und Essen sind zur Teilnahme hierdurch eingeladen, müssen jedoch bis spätestens Samstag, den 3. Juli, ihre Anmeldung bewirken, da es sonst nicht möglich ist, für die nötigen Kremler rechtzeitig Sorge zu tragen. Die Leitung des Ausfluges liegt in den bewährten Händen unsers Vorjahren Franz Schumann, Zukusstraße. Sodann wurde das neueste Sendeschreiben des rheinisch-westfälischen Tarif-Sonderbundes besprochen. Als Vorstandsmitglied finden wir da auch Herrn Buchdruckerbesitzer Adolf Stumpf ver-

zeichnet. Derselbe hat zwar f. Z. — der Rot gehorchend, nicht dem eignen Triebe — den Allgemeinen Deutschen Buchdruckerart untergeschrieben, doch geht das Bestreben dieses Herrn offenbar dahin, sobald wie möglich diese aufgedrungene Anerkennung illusorisch zu machen. So hat er sämtliche Verbandsmitglieder wichtiger Arbeitsmangel entlassen, eben erst ausgelassene Nachmittagskonnten jedoch stehen bleiben. Jedenfalls ist es ratsam, auf die Praktiken dieses Herrn ein besonderes Augenmerk zu haben. Vor allen Dingen ist es erforderlich, daß Zurückgehende bei Konditionsannahme sich des tarifmäßigen Minimums — 23,10 Mk. — verschern. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, die es scharf tadelt, daß der Corr. kürzlich eine Karrikatur eines angeblichen „Gashilfentongresses“ veröffentlichte. Ein solcher Artikel stehe mit der Meinung der Kollegen Meißner, er wolle keinen persönlichen Kampf mehr führen, im Widerspruch und verleihe deshalb Kollege A einen Tadel. Eine solche Kampfesweise diene nicht dazu, eine Einigung und Beröhnung herbeizuführen. Im übrigen wurde noch betont, daß der Corr. das einzige Organ des Verbandes sei und daß, wenn der Corr. die D.-B. ignoriere, diese bald einschlafen werde.

Erzgebirge-Vogtland. Am Sonntag, den 20. Juni, hat in Zwickau eine Maschinenmeister-Zusammenkunft stattgefunden, zu welcher sich Vertreter aus Bodwa, Crimmitschau, Greiz, Wilkau und Zwickau eingefunden hatten: Blauen ließ sich von Greiz vertreten, während Berdau ganz unbetheiligt blieb. Diese Zusammenkunft hatte den Zweck, einerseits eine Aussprache unter den erziehenden Vertretern über den bevorstehenden Maschinenmeister-Kongreß in Halle herbeizuführen, andererseits aber auch, um sich über die Kandidatenfrage für die Kongreß-Delegiertenwahl zu einigen. Zu erstern legte Kollege H. Müller-Bodwa in längerer, sachlicher Ausführungen die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Kongresses dar, die denn auch ungetheilte Befall fanden. Hierbei wurde noch verschiedener Uebelstände im Druckgewerbe gedacht, deren Beseitigung dringendst erwirkt werden müsse. Zum andern wurde Kollege Herm. Müller-Bodwa einstimmig als Kandidat aufgestellt, indem man der Ueberzeugung war, den richtigen Mann gefunden zu haben, der mit der Materie eng vertraut ist und daher im Stande sei, die Drucker unsers Gaus nutzbringend vertreten zu können. Es ergiebt deshalb an Euch, Druckerkollegen des Gaus Erzgebirge-Vogtland, das Ersuchen, die Kandidatur Müllers thätigst unterstützen, aber auch der Maschinenmeisterbewegung im allgemeinen regstes Interesse entgegen bringen zu wollen. Notwendig ist es, daß auch die Drucker mehr und mehr miteinander in Fühlung treten, wollen sie ernsthaft eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeiführen. Diefürhalf ist die Wiederholung derartiger Zusammenkünfte sehr ersprießlich und es wäre zu wünschen, daß sie allseitig festlich würden. Deshalb, Druckerkollegen, aufgeregte und mit Hand ans Werk gelegt.

dt. Frankfurt a. M. Seit einiger Zeit konnten wir in den Versammlungen des hiesigen Bezirks einen ruhigen Verlauf der Debatten beobachten. Die am 12. d. M. abgehaltene machte durch ihren stürmischen Verlauf, welcher an die erregte Zeit des vorigen Jahres erinnert, wieder einmal eine Ausnahme. Nachdem der Vorsitzende den Kassenbericht, dessen Einnahmen und Ausgaben mit 7003,75 M. bilanzieren, zur Kenntnis gebracht und über einen Konflikt in einer hiesigen Tarifkommission berichtet, sollte in die Beratung des zweiten Punktes eingetreten werden. Schon hier entwickelte sich eine sehr erregte zum Teil ironisch und für den Vorstand verletzend geführte Geschäftsordnungsdebatte. Ein Teil der Redner wollte den dritten Punkt, als den wichtigeren, vor dem zweiten erledigt wissen. Der Vorstand erklärte, bei Aufstellung der Tagesordnung nicht parteilich gehandelt zu haben, die einzelnen Punkte seien der Reihenfolge ihres Einganges nach aufgestellt, und eruchte demgemäß die Tagesordnung, wie sie fest, bestehen zu lassen. Eine Abstimmung ergab die Annahme des Vorstandsantrages. Es erübrigte sich, hier näher auf den Bericht über die Gausvorsteherkonferenz einzugehen, denn das Protokoll der Verhandlungen ist ausschließlich im Corr. erschienen. Der Gausvorsteher E. Dominé hielt sich denn auch ganz kurz in seinen Ausführungen und erläuterte nur Sachen, welche nicht veröffentlicht waren, weil sie meist auf das persönliche Gebiet hinüberspielten. Auch des in Leipzig abgehaltenen Oppositionskongresses gedachte Redner mit einigen Worten und trat u. a. einer in der Leipziger Volkzeitung abgedruckten Behauptung entgegen, nach welcher dem Zentralvorstande von den Gausvorständen eine fünfwochige Ferienzeit und eine größere Summe als Remuneration hierzu bewilligt worden sei. Nach einer kurzen Debatte galt dieser Punkt als erledigt. Der nächstfolgende beanspruchte das Hauptinteresse des Abends. Mehrere Mitglieder hatten einen Antrag eingebracht, welcher Stellungnahme zum diesjährigen Gauberichte verlangte. In dem Gauberichte war ein Passus vorhanden, welcher besagt, daß ein Teil der hiesigen Kollegen, welche durch Wort und Schrift die Tarifgemeinschaft bekämpften, nicht fähig wären, das Minimum zu verdienen, resp. in Druckerbetriebe zu untarifmäßigen Bedingungen arbeiteten. Dieser Passus sowie der ganze Gaubericht erregten das Mißfallen einer Anzahl Redner, welche den ganzen Bericht Absatz für Absatz kritisierten und es an kräftigen Seitenhieben auf einzelne Personen nicht fehlen ließen. Ein Redner schloß sich veranlaßt, sein im vorigen Jahre gegebenes Ehrenwort, die D.-B. nicht weiter vorzubringen

sondern auch die Stadt Leipzig mit ihrer nähern und entferntern Umgebung — ein wundervolles Panorama. Wir setzen unsern Rundgang, nachdem wir noch eine Anzahl von Bildhauern und Steinmetzen ausgestellte Grabdenkmäler usw. in Augenschein genommen, nun durch das Thüringer Dörfchen (10 Pf.) fort und begeben uns durch das „Kneipendiertel“, um einiges zu beschäftigen, das nicht unmittelbar zum Vergnügen und der Kneipelei gehört. Wir finden da Pavillons der Kochmannschen Musikwerke, der Vier-Sophon-Gesellschaft, einer Kaffee-Rösterer, ein holländisches Bauernhaus, in welchem man sich mit einem Biquar stärken kann, einen Eier-Rognac-Ausschank in Form einer großen Flasche, die leider in keinem Verhältnis zu den kleinen Gläsern steht, die da geboten werden, das Landhaus Fortuna mit möblierten Zimmern und Gartenrichtung, das als erster Preis der Ausstellungslotterie angekauft ist und mit 30000 Mk. eingeschätzt wurde, eine Maschinenhalle der Firma Wolf in Budau, deren mächtige Maschinen die große Fontäne auf dem inmitten des Kneipendiertels befindlichen See treiben, eine Ausstellung von Cementwerken, die Jagdhäuser, darunter eins, das von Grund aus mit Kriololithplatten verkleidet ist, ferner ein aus Weißblech hergestelltes, Pavillon der keramischen Industrie, ein Ventilatorhäuschen, eine Halle für Radisport, ein Pavillon des Emaillewerkes Günichel in Lauter usw. Auch hier sind die gärtnerischen Anlagen sehr wertvoll, kleine Teiche, Wasserfälle, Tropfsteinhöhlen fehlen nicht. Wir kommen

nun zur Ostafrikanischen Ausstellung (30 Pf.). Die Darbietungen unserer schwarzen Landsleute sind nun zwar eben nicht für Jedermanns Geschmack, indessen hat doch die Ausstellung ein hohes ethnologisches Interesse. Wir finden daselbst zunächst die berühmte Inberstraße (Barra Rasta) von Dar-es-Salaam mit ihren Cafés, Verkaufsbuden und Wohnhäusern, dann die vor einigen Jahren zerstörte Station Usungula mit verschiedenen Nebengebäuden und interessanten Anlagen ostafrikanischen Plantagenbaues, eine Ausstellung ostafrikanischer Produkte, ethnographischer Sammlungen, afrikanische Jagdtrophäen und ausländische Importartikel, ein Wismann-Lager im Innern Afrikas, die Basiten von Npupua, die Arbeitsstätten der Missionen mit reichen Spezial-sammlungen und können in einer Anzahl von Hütten das Leben und Treiben der Eingebornen beobachten, sofern wir gerade zu günstiger Zeit dort anwesend sind. Der Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien hat in einem besonders Gebäude neben dem Modell eines Krankenhauses die Einrichtungen aufgestellt, wie sie in den von genannten Vereinen gepflegten Krankenhäusern dortselbst vorhanden. Ein kleiner Teich mit Weger-Kanoes und Fischereigeräten und die Anpflanzungen der dort heimischen oder eingeführten Kuppflanzen vervollständigen das Gebotene.

Wir sind am Ende unsers Rundganges angelangt und begeben uns nun in die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

zu wollen, demonstrativ zurückzulegen. Fast alle Redner griffen den Bauvorstand wegen dieses Berichtes in bestiger Weise an. Letzter bewegte sich die Ausführungen nicht immer in den Grenzen des parlamentarischen Anstandes und waren für eine Buchdruckerversammlung durchaus unpassend. Die Rechtfertigung des Bauvorstandes war zuweilen fast unverständlich, denn dieselbe wurde fortwährend durch die heftigsten Zwischenrufe unterbrochen. Eine im Laufe der Debatte eingegangene Resolution folgender Wortlautes: „Die heutige Bezirksversammlung erachtet ein gemeinsames, friedliches Zusammenarbeiten aller Kollegen im Interesse des Verbandes dringend geboten und verurteilt aus diesem Grunde die verletzenden Ausfälle des Bauvorstandes in seinem diesjährigen Bericht aufs schärfste“, wurde angenommen. Sodann wurde noch die Herbergsfrage zur Zufriedenheit erledigt, so daß 2 Uhr nachts diese leider nur schwach besuchte Versammlung geschlossen werden konnte. Im großen Ganzen kann man sich der Resolution anschließen, nur sollten auch die Kollegen, welche solche Resolutionen fassen, sich selbst bestrengen, im Sinne derselben zu handeln und nicht aus einer Kleinigkeit Staatsaktionen konstruieren, nur um mal wieder eine Versammlung in rein persönliches Fahrwasser zu leiten; ein solches Gebahren kann nie zu dem gewünschten Zusammenarbeiten im Verbandsfuge, trotzdem es hohe Zeit wäre, daß ein solches stattfinden würde. Man muß einsehen lernen, daß die große Mehrzahl der Kollegen sich nicht an den persönlichen Reibereien ergötzt und darf sich nicht wundern, daß, wenn dies so fort geht, der Versammlungsbesuch ein immer schwächerer werden wird. Dieses würde aber die Agitation unter den indifferenten Kollegen im hiesigen Bezirke nur noch schwerlicher machen als es schon jetzt der Fall ist.

Königsberg i. Pr., 13. Juni. Auf den wirklich „objektiven“ Versammlungsbericht in Nr. 61 des Corr. habe ich folgendes richtig zu stellen: Es ist eine Unwahrheit, daß, wie Herr + b berichtet, mein Antrag auf Rücknahme der Ausschlüsse nur „etwa“ 6 Stimmen erhielt. Wie jeder vorurteilfreie Versammlungsbesucher bezeugen kann, vereinigte sich auf qu. Antrag etwa 30 Stimmen. Der Wahrheit die Ehre!

W. v. d. Walde.

Leer, 11. Juni. Das Gewerkschaftskartell in Delmenhorst bei Bremen scheint den wirklichen Zweck seines Daseins nicht recht zu erfüllen, das beweist folgendes: In Delmenhorst besteht eine Druckerei mit der schönen Firma: „Reinigungs-Institut von R. Willmann“. Der Inhaber dieser „Firma“ reinigt die Straßen, Fenster, Schieber und Klosetts, wenn man ihn entsprechend dafür entschädigt. Das Gewerkschaftskartell in D. kann nicht umhin, diesen Herrn, der seine blasse Ahnung vom Satz und Druck hat, mit Druckaufträgen zu betrauen. Es werden bei dieser noblen Firma vom Besitzer eigenhändig Einladungs- und Mitgliedskarten für den Diskutierklub in D. sowie Bänder für sozialdemokratische Volksfeste, ebenso Plakate und Zettel zwecks Einladung zu Volksversammlungen des Gewerkschaftskartells in Delmenhorst gesetzt und gedruckt. Der Druck, den ich bis jetzt zu Gesicht bekam, sah natürlich aus, als wäre derselbe mit Wäsche statt mit Druckfarbe in Verührung gekommen. Ja, der Herr Buchdruckerbesitzer (?) erlaubt sich sogar bei etwaigen in Aussicht stehenden Druckaufträgen größerer Geschäftsfirmen zum Mittel der Schmutzkonkurrenz zu greifen und für den halben Preis die Herstellung der betr. Arbeiten zu bewirken. Bei einem Gespräche, welches ich mit einem Vorstandsmittgliede des dortigen sozialdemokratischen Vereins über diese Angelegenheit hatte, wurde geäußert: „Der pp. Willmann hätte schon einige Jahre der Partei seine Person zu nützlichen Zwecken zur Verfügung gestellt und so wäre es gut, wenn man den Mann auf eine Art unterstützte.“ Was macht aber die Druckerei in Bant, welche mit vielen Unkosten das Parteiorgan zu liefern hat? Was machen die arbeitslosen Buchdrucker, wenn Straßensieger ihnen hilfreich unter die Arme greifen und die Arbeit, welche an und für sich schon knapp ist, noch wegnehmen. Wenn das hoffentlich auch nur in Delmenhorst der Fall ist, aber es gibt doch noch viele solche Orte, wo ein gelehrter Buchdrucker der erbärmlichsten Fluscherel und Schmutzkonkurrenz das Feld räumen muß. In Bezug auf obgenannten Verfall glaubt doch nicht etwa der Vorsitzende des Kartells, daß ein organisiertes Buchdrucker derartigen Maschinen rußig zusehen kann? Eine solche „Buchdruckerei“ bedeutet einen Krebschaden für die Gehilfenchaft wie für das ganze Gewerbe. Das Kartell in D. hingegen handelt in diesem Falle nicht im Interesse der organisierten Arbeiter, sondern zieht dadurch nur Gewerkschaftssozialdemokraten groß.

Leipzig. Die am 23. Juni im Saale des Restaurant Speich tagende Allgemeine Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker hatte folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Der Ruf der Organisation. Referent: Kollege Eichler. 2. Diskussion. Nachdem das Bureau gewählt, führte der Referent in klarer und sachlicher Weise den Wert der Organisation den Versammelten vor Augen. Er betonte hauptsächlich, daß mit einer kleinen Organisation und geringen Beiträgen unter den heutigen Verhältnissen nichts erreicht werden könne. Redner empfahl den Versammelten, sich nicht selbstständig zu organisieren, sondern sich dem Vereine der Leipziger Schriftgießereiarbeiter oder dem Verbands der Deutschen Buchdrucker anzuschließen. Nur dadurch seien geregelter Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen möglich. Ein Begrüßungstelegramm, welches mit Beifall aufgenommen

wurde, war von den Berliner Kollegen eingetroffen. Sodann wurde folgende Resolution zur Debatte gestellt: „Die am 23. Juni abgehaltene Allgemeine Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erblischt in dem festen Zusammenhange der verwandten Berufsarbeiter das zunächst liegende und sicherste Mittel, die Lage der Stereotypen- und Galvanoplastiker besser zu gestalten. Die Versammelten versprechen, von der Gründung einer eignen Organisation — weil keine Vereinigungen auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse einflußlos abzusehen, dafür aber sich, soweit nicht schon geschehen, dem Vereine der Schriftgießer und verwandten Berufe, namentlich aber dem Verbands der Deutschen Buchdrucker anzuschließen, um auf dieser Grundlage erfolgreich für die Beseitigung der Mißstände in unserm Beruf eintreten zu können.“ Nachdem die Kollegen Biering, Voigt, Schaar Schmidt und Jentich gegen den Eintritt in den Verband wegen zu hoher Beiträge, die Kollegen Ammon, Biefold und Schüge dafür gesprochen hatten, stellte Kollege Biering den Antrag, darüber abzustimmen, ob man sich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker anschließen wolle oder nicht. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Vorsitzende verlas darauf die Resolution, welche dahin abgeändert, daß die Worte: „namentlich aber dem Verbands der Deutschen Buchdrucker“, gestrichen waren, und wurde dieselbe in dieser Fassung gegen 7 Stimmen angenommen. Nachdem noch ein Herr vom Gewerkschaftskartell eine Resolution eingebracht, welche den Buchdruckern den Vorwurf der Nichtsolidarität machte, da sie eine Resolution angenommen hätten, keine Beiträge mehr an solche Gewerkschaften zu zahlen, die im Kartell vertreten sind, ward: vom Kollegen Eichler genügend darauf hingewiesen, aus welchem Grunde dieser Beschluß gefaßt worden sei. Die Versammlung beschloß darauf, da die Sache nichts mit den Organisationsbestrebungen der Stereotypen- und Galvanoplastiker zu thun habe, über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen. Darauf ermahnte der Vorsitzende die Versammelten nochmals, den Beschluß, den sie soeben durch Annahme der abgeänderten Resolution gefaßt hätten, zu bekräftigen und, soweit die Anwesenden noch nicht in den Verein der Leipziger Schriftgießereiarbeiter eingetreten seien, sich recht zahlreich in dessen Listen einschreiben zu lassen. Hierauf wurde die von etwa 150 Personen besuchte Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Leipzig. Beschlüsse fassen und dieselben auch halten sind für das Leipziger Kartell unter seiner „liebgekauften“ Leitung sowie für das „Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes“ unbekannte Begriffe, weshalb uns auch die neuesten schmutzigen Anwürfe im Leipziger Arbeiterblatte gegen die Buchdrucker weiter nicht Wunder nehmen. Es sind auch nicht die Subeliten dieses durch einen Versammlungsbeschlusse „berühmter“ überleserten „Arbeiter“blattes, sondern das Interesse unserer Kollegen, welches uns die Feder in die Hand drückt. Nicht das Wohlgergehen der Maurer oder irgend einer Arbeiterbranche liegt dem Kartellvorsitzenden am Herzen, sondern seine verbrecherischen Pläne gegen die Buchdruckerorganisation sind die Triebfeder zu dem subversiven Handeln, wobei der augenblickliche Maurerstreik diesem Mann als Dekorationstrüch dienen muß. Erinnern wir uns des Kartellbeschlusses vom 5. April, der — nach Kressin — nur auf die Buchdrucker-tarifgemeinschaft zugeschnitten gewesen und wonach die Buchdruckerorganisation hirsch-bunderisch ist und nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, bei welcher Gelegenheit der Maurer Jakob sich für die Vertreter der hiesigen Richtung erklärte, „wenn die Oppositionspartei Gelder aufbringen könne“, so ist die Belegenheit der letzteren und deren Wustbruch gegen den in der Allgemeinen Buchdruckerversammlung vom 15. April gefassten Beschluß wohl erklärlich. Die Leipz. Volkstg. hat aber nicht den Mut oder unterläßt es absichtlich, ihren Lesern den Wortlaut dieser Resolution bekannt zu geben, wonach die Unterstützung des Gewerkschaftskartells und der in demselben vertretenen Gewerkschaften seitens der Buchdrucker nur „so lange versagt wird, bis nicht vom Kartell die auf der statistischen Grundlage desselben einzig rechtmäßig gewählten Delegierten als Vertreter der Leipziger Buchdruckergehilfen anerkannt werden“. Also nicht die gehackelte Liebe für die streikenden Arbeiterbrüder, sondern das dem Kartell gegebene präherliche Versprechen von der so leistungsfähigen Opposition in finanzieller Beziehung veranlassen den Herrn Kartellvorsitzenden, diese Verpflichtungen — aber durch die organisierten Buchdrucker einlösen zu wollen. Die Situation wird darum für den Führer ohne Truppen und bei der gähnenden Leere der Kartellkasse recht ungemütlich und da finden sich — na, die Buchdrucker für den Woll gerade zur rechten Zeit als Witzenbilder. Recht widersprechend klingt die Volkszeitungsnotiz vom Donnerstag, den 24. Juni, wonach Kollege Eichler, „bevor noch eine Summeliste ausgegeben worden ist“, vor der Unterstützung der ausländischen Maurer gewarnt haben soll, nachdem tags zuvor — also am 23. Juni — Gafch und Genossen in einer Stereotypen- und Galvanoplastiker-versammlung Profolyten zu machen versuchten. Gafch zog sich zwar im kritischen Augenblick ohne ein Wort zu verlieren „mutig“ zurück und überließ irgend einem Strohmann, unter dem Wächter der Versammlung den verlorenen Posten zu füllen, dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Buchdrucker zum Zahlen gerade

nach gut genug besunden werden. Der für die Unterstützung der Maurer in genannter Versammlung plädierende Kartellvertreter fordert die Solidarität der graphischen Arbeiter in demselben Atemzuge heraus, in dem er denselben in schimpflicher Weise vorwirft, mit dem Beschlusse vom 15. April die Arbeiter verraten und lediglich im Interesse der Unternehmer gehandelt zu haben. Nach all diesen Verdächtigungen — wir wollen nur noch erwähnen, daß ein aufrechtgehender Arbeiter sich schämen müßte, einer Organisation wie dem Verband anzugehören — kommt man zu der Annahme, daß es doch eigentlich verwerflich sein muß, von den nichts weniger als auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Hirsch-Bunderianern auch nur einen Groschen anzunehmen, oder das an Geldmangel Ueberfluß leitende Kartell handelt nach dem bekannten Grundsatz „non olet“. Und nun noch einige Worte an die allerdings sachlicher als ihr Führer Jakob denkenden Maurer. Die in der Leipz. Volkstg. unter „Mittelungen aus dem Pub'ikum“ gegebene Erklärung des Agitationskomitees der Maurer entspricht der Wahrheit keineswegs, denn es handelt sich im Augenblicke nicht um oberflächliche Streitigkeiten, „die bei ausbrechenden wirtschaftlichen Kämpfen in den Hintergrund zu treten haben“, sondern um prinzipielle Fragen, die in erster Linie zu regeln sind. Wenn die Buchdrucker erst durch bombastische Kartellbeschlüsse von Haus und Hof gejagt sind, wird man dieselben doch nicht mehr zur Steuer für diese Gemeinde heranziehen wollen, oder ist etwa der die Buchdrucker beschimpfende Kartellbeschlusse während des Maurerstreiks aufgehoben, um nach Beendigung desselben wieder in vollem Umfange den Buchdruckern um die Ohren geschauwogen zu werden? Weiter wird das Agitationskomitee der Maurer nicht vergeßen, daß die Buchdrucker anlässlich des Maurerstreiks vor zwei Jahren trotz bestehender divergierender Meinungen sofort mit einer namhaften Summe den Streikenden beifprangen, man wolle also heute nicht in tendenziöser, unfrer Meinung nach von einem den Buchdruckern näher als den Maurern stehenden Manne beeinflussten Weise die Buchdrucker heruntergeren, ohne einen stichhaltigen Grund für eine solch unsolidarische Handlungsweise zu haben. Es wird in den nächsten Versammlungen und in dem hiesigen Arbeiterblatte nächster Tage sicher in allen Variationen über die unsolidarischen Buchdrucker geschimpft, ohne aber den wirklichen, den wahren Grund unerser Verhaltens klar zu legen. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um die Anerkennung der Buchdrucker in dem Konzerte der allgemeinen Arbeiterbewegung und damit um Aufhebung des unfrigen, von der gesamten Partei- und Gewerkschaftspressen — ausgenommen die Leipz. Volkstg. — sowie den hervorragenden Arbeiterführern verurteilten Kartellbeschlusses. Fällt derselbe, werden die rechtmäßigen Buchdruckervertreter zugelassen, so mögen die Buchdrucker keinen Augenblick, ihre Solidarität in erprobter, hochherziger Weise zu bekunden. — Drum, Kollegen, ist es doppelt unsere Pflicht, den am 15. April gefassten Beschluß, der nur eine Notwehr bedeutet und zur Wahrung unsrer Arbeiterrechte dient, hochzuhalten, will man uns doch von allen Rechten ausschließen, dafür aber „pflichtgemäß“ die Taschen leeren. Alles Schimpfen, alle fälschlichen Berichte sind nur dazu angethan, die Arbeiterschaft überhaupt und die leidigliäubigeren Buchdrucker im besondern über den wahren Sachverhalt zu täuschen und nachträglich etwa eingegangene Gelder als alleiniges „Oppositionsopfer“ im strahlenden Licht erscheinen zu lassen. Wer also Gafschs Arbeit verrichten will, dem kann nicht geholfen werden, wer aber unsre Organisation admet und hochhält, der verlangt zuerst die Rehabilitierung derselben und wird dann seiner Pflichten eingedenk sein!

Hürzburg. (Allgemeine Maschinenmeisterversammlung.) Sonntag, den 20. Juni, fand im Restaurant Herzog dahier eine sehr gut besuchte Allgemeine Maschinenmeisterversammlung statt. Der Vorsitzende Lupelow gab in längeren Ausführungen über den Stand der gegenwärtigen Maschinenmeisterbewegung ein erschöpfendes Bild und man war allseitig der Ansicht, daß nur durch ein engeres Zusammenwirken der deutschen Maschinenmeistervereine etwas Ersprießliches auf dem tariflichen Gebiete für uns zu stande kommen könne. Ein Antrag, 25 Proz. Lohnerböschung denjenigen Maschinenmeistern zugebilligt zu wissen, welche zwei Maschinen zu bedienen haben, wurde angenommen. Ferner wurde empfohlen, dem Tarif eine Bestimmung anzufügen, wonach tarifirende Firmen das Anlernen von Nichtbuchdruckern an Rotationsmaschinen versagt werde. Auch wurde angeregt, nur solche Kollegen in den Maschinenmeistervereinen aufzunehmen, welche Mitglieder des B. v. D. B. sind. Was die Maschinenmeisterlaufel im Tarif anbetrifft, so macht nur eine Druckerei dahier Gebrauch davon; diese gewährt aller drei Wochen einen freien Tag. Ferner wurde beschlossen, eine Statistik aufzunehmen, um ein klares Bild über die hiesigen Verhältnisse zu bekommen. Die Kollegen werden ersucht, die in nächster Zeit hinauszugehenden Fragebogen gewissenhaft und schnell auszufüllen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, sofern solche dem Maschinenmeistervereine noch fern stehen, ersucht, denselben in Bälde beizutreten, und die Mitglieder aufgefordert hatte, die nächsten Versammlungen zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Rheinland-Westfalen. Die am 6. und 7. Juni zu Essen a. d. R. tagende Hauptversammlung des Bundes Rheinland-Westfalen wurde am 6. Juni, vormittags

11 Uhr, vom Gauvorsitzer Müller mit kurzer Begrüßung der Delegierten, die auch der Ortsvorsitzende Welter im Namen des Essener Ortsvereins mitkommen ließ, eröffnet. — Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit folgender Delegierten: Hoftamp-Nachen, Rumm-Düren; Uebelmann-Jülich; Lange, Richards, Himmelmann-Warmen; Epe-Kemtscheld; Witrow, Hünigsh, Hamburg-Bielefeld; Droste-Paderborn; Leichmann-Salzfüßen; Dettel-Deimold; Weuter, Heitinger Bonn; Gussone-Koblenz; Caselle, Steinweg-Dortmund; Böding-Hörde; Hornmann, Brüggemann Hamm; Schoch, Bodmühl-Duisburg; Friedemann, Schroers-Oberhausen; Korbmacher-Beed; Neuber-Düsseldorf, Rurmann, Lffermanns-Nave; Wegler-Krefeld; Wepe-Rheindt; Lohmann, Windgassen-Peuss-Eberfeld; Fajstl-Wald; Welter, Schoredt, Maach, Siepmann, Schiller-Essen; Schumann, Häusler, Rabanus-Bachum; Dammier-Gelienkruden; Feldensieder-Steale; Frikmann-Herne; Pingel, Dellner, Frid-Hagen; Schlexer-Witten; Fetz-Herloh; Wöller-Köln; Weisler, Weisler-Münster. — Der Gauvorstand war außer dem Vorsitz und Verwalter vertreten durch die Kollegen Windmann, Souerborn, Israel, Adam-Gewist. — Nachdem die Kollegen Maach und Schiller zur Unterstützung des Schriftführers gewählt worden und das verlesene Protokoll der letzten Hauptversammlung Genehmigung gefunden, trat man in die Tagesordnung ein. — Punkt 1: Bericht des Gauvorsitzers über die abgelaufene Geschäftsperiode. Derselben erstattete Kollege Müller unter gleichzeitiger Berücksichtigung der während seiner Tätigkeit als Gauvorsitzer bemerkenswerten Ereignisse innerhalb des Gauves resp. Verbandes. Ein detailliertes Eingehen auf die Verhältnisse des Gauves hielt Redner unter Hinweis auf die den Mitgliedern zugefertigten diesbezüglichen Redenschaftsberichte für überflüssig. In seinen weiteren Ausführungen gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß unser Gau auch im vergangenen Jahr an der fortschreitenden Entwicklung des Verbandes partizipierte, was ja der Mitgliederzuwachs zur Genüge bewies, der um so bemerkenswerter, als einige Mitgliedschaften infolge ihres Eintrittes für den Tarif an Mitgliederzahl eingebüßt haben. Wenn auch die beim Beginne des Kampfes zwecks Durchführung des 1896er Tarifs gehegten Hoffnungen nicht alle erfüllt wurden, so ist nicht nur eine wesentliche Besserung in bezug auf Lohn und Arbeitszeit zu verzeichnen, sondern auch der neue Tarif in einer für unsern Gau verhältnismäßig großen Anzahl von Geschäften durchgedrückt worden. Schließlich gedachte er noch der während der verfloffenen Geschäftsperiode verstorbenen Kollegen — insbesondere des sich um unsern Gau Verdienste erworbenen früheren Geschäftsvorsetzers Fritz Schröder — deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Die sich an diesen Bericht knüpfende Diskussion, da einigen Delegierten die Verhältnisse des Gauves zu rosig geschuldet schienen, fand durch Annahme des Antrages Windgassen-Eberfeld: „Uebergang zur Tagesordnung“, Erledigung. — Punkt 2: Rechnungslage und Decharge-Erteilung. Aus dem vom Kollege Bettenworth vorgelegenen Kassenbericht sei nur erwähnt, daß an die Ausstehenden im ganzen 38515,19 Mk. zur Auszahlung gelangten, hiervon 35160,84 Mk. an Mitglieder und 3354,35 Mk. an dem Verbande nicht angehörende Personen (Nachtmitglieber, Stenodrucker, Lithographen, Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen). Von der verausgabten Summe entfallen auf die Verbandskasse 27 699,25 Mk., auf die Gaukasse 10815,94 Mk. Antwärtig an diesen Bericht wünschte Kollege Nabe-Krefeld, daß im nächsten Rechenschaftsbericht auch das Guthaben des Gauves an der Gau-druckerei registriert werde. Diesem Wunsche versprach der Verwalter nachzukommen, worauf denselben die im Namen der Gaukastenrevision vom Kollegen Maach beantragte Decharge einstimmig erteilt wurde. — Punkt 3: Wahl einer Diäten- und Finanzkommission. Auf Vorschlag des Kollegen Witrow-Bielefeld wurde die Kommission, welche sich am Vorabend mit dem Punkte Druckeret-Angelegenheiten beschäftigte, auch als Diäten- und Finanzkommission bestätigt. Derselbe bestand aus den Kollegen Hoftamp, Himmelmann, Witrow, Heitinger, Hornmann, Schoch, Neuber, Windgassen, Welter, Dellner, Wöller und Wegler, und wurde, da Kollege Neuber Düsseldorf zu Gussone eines Krefelder Delegierten zurücktrat, durch Kollege Rurmann-Krefeld ergänzt. — Ueber Punkt 4: Tariffrage — a) die allgemeine Situation, b) die tarifliche Lage im Gau und welche Schritte sind zu unternehmen, um dem Tarife weitem Eingang zu verschaffen, c) Stellungnahme zu der demnächst vorzunehmenden Wahl von Geschäftsvertretern des Kreises II zum Tarif-Ausschusse der deutschen Buchdrucker event. Vorschläge von Kandidaten zur Wahl derselben — referierte Kollege Bettenworth unter spezieller Berücksichtigung der diesbezüglichen auf der kürzlich abgehaltenen Gauvorsitzer-Konferenz sowie in den Tarif-Ausschüßsitzungen gefaßten Beschlüsse resp. gepflogenen Beratungen, deren Wiedergabe, da jedem Mitgliede bekannt, sich erübrigt. Redner schilderte in ausführlicher Weise unter Benützung der aufgenommenen Statistik die Lage des Gauves und die durch den Tarifkampf erzielten Erfolge und freute sich, konstatieren zu können, daß die Verbandmitglieder während desselben ihre Pflicht vollständig gethan haben. Um dem Tarif immer mehr und mehr Geltung zu verschaffen, sei es erforderlich, zunächst unsere Reihen zu stärken und hat der Referent die Delegierten, speziell die Neuausgewählten überall zu Sonderversammlungen einzuladen, um dafelbst

diese jungen Kollegen mit den Prinzipien des Verbandes vertraut zu machen und dem Verband auf diese Weise — da junge Herzen am ehesten idealen Bestrebungen zugänglich sind — einen überzeugungstreuen Nachwuchs zu sichern. Ferner ersuchte der Referent, von einer Stellungnahme zur Geschäftsvertreterwahl zum Tarif-Ausschusse vorerst Abstand zu nehmen, da der Vorort für unsern Kreis erst noch bestimmt werden soll, folglich ein Eingehen auf diese Angelegenheit vorläufig zwecklos ist, und empfahl die Annahme folgender Resolution: „In Erwägung, daß die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker den 1896er allgemeinen deutschen Buchdruckerartikl als für die Mitglieder bindend anerkannt hat, erklärt die heutige Hauptversammlung des Gauves Rheinland-Westfalen es für die Pflicht der Mitglieder, sich baldigst tarifmäßiger Arbeitszeit und Entlohnung zu verichern. Der Gauvorstand wird beauftragt, allen dahingehenden Bestrebungen der Mitglieder die nachdrücklichste Unterstützung zu teil werden zu lassen. — Als selbstverständlich betrachtet es die Hauptversammlung, daß sich die Mitglieder, soweit dieselben in tarifmäßigen Konditionen stehen, an der demnächst vorzunehmenden Wahl von Geschäftsmitgliedern zum Tarif-Ausschusse beteiligen.“ In der hierauf folgenden Diskussion konnten sich die Kollegen Wöding-Hagen und Bodmühl-Duisburg der ihrer Ansicht nach optimistischen Auffassung des Referenten über die durch den letzten Kampf erzielten Erfolge nicht anschließen, wogegen die Kollegen Neuber Düsseldorf und Schoredt-Essen der Ansicht waren, daß die Genugthuung, die Sonderbestrebungen der rheinisch-westfälischen Prinzipale, die — auf unsre vermeintliche Schwäche bauend — sich schon im voraus ihres Sieges freuten, so glänzend zurückgewiesen zu haben, schon allein der gebrachten Opfer wert war. Kollege Schroers-Oberhausen sprach sich entschieden gegen das Berechnen im gewissen Geld aus; diesem Uebelstande könne nicht entschieden genug entgegengetreten werden. Kollege Lohmann-Eberfeld wandte sich gegen das Uebelrundenwesen. Kollege Witrow-Bielefeld, welcher sich von dem Maschinenmeister-Kongreß nicht allzu viel versprach, ersuchte die Seger, die Maschinenmeister in ihrem Bestreben, geordnete Verhältnisse zu schaffen, thätigst zu unterstützen. Kollege Epe-Kemtscheld trat für Abstufung der Beiträge ein, um den jüngeren Kollegen den Eintritt in den Verband zu erleichtern. Kollege Bettenworth trat nochmals für Annahme der von ihm eingebrachten Resolution ein und wies, in Entgegnung auf die von einem Delegierten gegebene Äußerung, die Erfolge der letzten Bewegung ständen in seinem Verhältnisse zu den verausgabten Summen, darauf hin, daß unsre Bewegung im Jahr 1886 mit einer fast gänzlichen Niederlage endete und dem Verbande trotzdem eine halbe Million Mark toter, während die 1896er Bewegung mit ihrem nun einmal unbefreitbaren Erfolge nur 27000 Mk. beanspruchte. Die nunmehr zur Abstimmung gebrachte Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. — Punkt 5: Stellungnahme zu denjenigen Druckereten, welche den 1896er Tarif weder schriftlich noch mündlich anerkannt haben. Hierzu Antrag der Mitgliedschaft R.-Glabbach-Rheindt: „Der Gauvorstand wolle den Beschluß des Gauvorstandes, die Druckereten, die bis jetzt weder schriftlich noch mündlich den Tarif anerkannt haben, außer § 2 zu stellen, aufheben, da durch diesen Beschluß die kleineren Mitgliedschaften und die vereinzelt stehenden Mitglieder schwer betroffen bzw. zum Teile rechtlos gemacht werden.“ Der Gauvorsitzer Müller hat, diesen Antrag abzulehnen, da der angefochtene Beschluß des Gauvorstandes die in tarifunreinen Druckereten fonditionierenden Mitglieder keinesfalls rechtlos mache, da er sie nicht daran hindere, etwaigen Verschlechterungen der innehabenden Positionen, auch wenn dieselben dem Tarife nicht entsprechen, oder sonstigen Drangsalierungen mit Nachdruck entgegenzutreten, da ihnen ja in diesen Fällen laut dem an die Bezirks- und Ortsvorstände versandten Artikel Nr. 1 die Gemach regelten-Unterstützung zugesichert wird. Die vom Gauvorstande beschlossene Stellung außer § 2 der untarifmäßigen Druckereten wurde lediglich durch die häufigen Gesuche um Maßregelungs-Unterstützung für einzelne Kollegen veranlaßt, die da glauben, den Tarif auf eigene Faust einführen zu können, dieser Beschluß trete jedoch sofort für alle diejenigen Druckereten außer Kraft, in welchen durch eingetragene geschlossene Borgehen dem Tarife Geltung verschafft werden kann. Er hat zum Schlusse nochmals, den vorliegenden Antrag R.-Glabbach-Rheindt abzulehnen, da gegen die untarifmäßigen Druckereten unbedingt etwas geschehen müsse. — Kollege Wepe-Rheindt begründete den Antrag, welcher eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen Mitglieder besitzigen solle, welche in Druckereten stehen, wo die R.-M. dominieren, also das gewünschte geschlossene Borgehen nicht denkbar ist. Sämtliche Redner, mit Ausnahme eines einzigen, sprachen sich für den Antrag R.-Glabbach-Rheindt aus, worauf derselbe mit großer Mehrheit angenommen wurde. Ein zu demselben gestellter Zusatzantrag von den Kollegen Wöding-Hagen und Bodmühl-Duisburg: „Im Fall einer erneuten Bewegung an einem Orte zur Einführung des Tarifs sind die Personale, welche an dieser Bewegung nicht teilnehmen, sofort außer § 2 zu stellen event. auszuschließen“, wurde von den Antragstellern zurückgezogen. — Zu Punkt 6, Stellungnahme zu dem vom Hauptvorstande vollzogenen Ausschlusse der Heraus-

geber der R.-M., reichten die Kollegen Rurmann- und Lffermanns-Krefeld folgenden Antrag ein: „In Erwägung, daß zu diesem Punkte Neues abfolot nicht vorgebracht werden kann, beantragen wir Uebergang zur Tagesordnung, um hundenlange überflüssige Debatten zu vermeiden.“ Dieser Antrag gelangte, trotzdem die Kollegen Bettenworth und Hornmann-Hamm gegen denselben sprachen, mit 28 gegen 23 Stimmen zur Annahme. — Eine besonders lebhafte Debatte entspann sich bei Punkt 7: Antrag der Mitgliedschaft Herloh: „Stellungnahme zu dem vom Gauvorstande gutgeheßenen Austritte von vier Mitgliedern aus dem Frierlohner Ortsvereine.“ Die Debatte über denselben wurde durch den Gauvorsitzer eingeleitet, welcher zunächst darauf hinwies, daß dieser Antrag insofern eine Unrichtigkeit enthält, als der Gauvorstand nach demselben den Austritt der vier Frierlohner Mitglieder gutgeheßen haben soll, was nicht der Wahrheit entspricht, da der Gauvorstand den letzteren nur im Einverständnis mit dem Bezirksvorstande gestattet habe, ihre Beiträge bis zur Entscheidung des Gauvetages provisorisch an den Bezirkskassierer abzuführen. Zu der strittigen Angelegenheit selbst bemerkte Redner, daß es der Frierlohner Mitgliedschaft nicht verwehrt werden kann, ein Exemplar der R.-M. für die Bibliothek zu abonnieren, dieselbe ist aber nicht berechtigt, dieses Blatt, dem Statut zuwider, als offizielles Publikationsorgan zu benutzen und die hierdurch entstehenden Ausgaben aus der Ortskasse zu decken. Kollege Dohberstein als Sonderdelegierter (?) der Mehrheit der Frierlohner Mitglieder befreitete, daß die vier Mitglieder das Recht hatten, aus dem Frierlohner Ortsvereine auszutreten, vielmehr die Pflicht hatten, sich den Beschlüssen der Mehrheit zu fügen, um so mehr, da man dies aus von den Tarifgemeinschaftsgegnern verlangt. Unwahr ist es, daß die Mitgliedschaft Herloh die R.-M. zum offiziellen Publikationsorgan erhoben und die hieraus entstehenden Kosten aus der Ortskasse gedeckt habe, es ist dies nur einmal vorgekommen und zwar deshalb, weil ihr die Spalten des Corr. verschlossen blieben. Ferner kritisierte der Redner, daß der Gauvorstand dem Gesuche der vier Frierlohner Mitglieder stattgegeben habe, ohne den Frierlohner Ortsvorstand vorher gehört zu haben. Kollege Fetz-Herloh verteidigte den Austritt der Mitglieder, da sie seiner Ansicht nach hierzu vollkommen berechtigt war, und bestritt, daß der Mitgliedschaft Herloh die Spalten des Corr. für sachliche Einsendungen verschlossen blieben. (Da zu diesem Punkte 15 Redner vorgemerkelt waren, mußte die Beschlusfassung über denselben wegen der vorgerückten Zeit ausgesetzt werden. Anfang der Sitzung am zweiten Verhandlungstage: Vormittags 10 Uhr.) Die Kollegen Pingel und Dellner-Hagen verteidigten den Standpunkt der vier Frierlohner Mitglieder, während sämtliche übrigen Redner den Austritt derselben als statutarisch unzulässig mißbilligten und den beiden streitenden Parteien zur Besehrnung rieten. Nachdem noch Kollege Bettenworth die Gründe darlegte, die den Gauvorstand veranlaßten, dem Gesuche der vier Mitglieder Folge zu geben, ohne erst den Frierlohner Ortsvorstand zu hören, wurde folgende Kompromiß-Resolution: „Um eine Einigung der Frierlohner Kollegen, die unbedingt notwendig ist, herbeizuführen, bleibt das Abonnement der Buchdrucker-Wacht für die Bibliothek bestehen, jedoch wird dem Ortsverein Herloh das Recht abgeprochen, dieses Blatt als offizielles Publikationsorgan zu benutzen und die hierdurch entstehenden Kosten aus der Ortskasse zu bestreiten“, mit der sich auch die Vertreter der beiden streitenden Parteien einverstanden erklärten, einstimmig angenommen. — Punkt 8: Antrag des Gauvorstandes betr. Errichtung eines Zentral-Arbeitsnachweises am Vororte für den Gau Rheinland-Westfalen, wurde nach einer Begründung durch Kollegen Bettenworth und kurzer Diskussion hierüber angenommen. — Punkt 9: Antrag der Mitgliedschaft Aachen und Krefeld betr. Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse für den Gau Rheinland-Westfalen wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Punkt 10: Aenderungen des Gaustatuts: „Dem § 6 als Absatz 2 zuzufügen: Der Gauvorstand hat das Recht, bei außerordentlichen Anlässen (Streiks usw.) eine obligatorische Extrasteuer bis zum Betrage von 50 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben.“ Zur Begründung desselben teilte der Verwalter mit, daß sich an der vom Gauvorstande ausgedruckten Extrasteuer im ganzen 926 Mitglieder beteiligten, also etwa ein Drittel (nach Abzug der im Auslande gewesenen) der Mitglieder die Extrasteuer nicht bezahlt hat. Nach längerem Firt und Wider wurde der Antrag in folgender veränderter Fassung angenommen: „Der Gauvorstand hat das Recht, bei außerordentlichen Anlässen (zur Einführung des Tarifs) eine obligatorische Extrasteuer von 50 Pf. pro Mitglied und Woche auszusprechen.“ Antrag Warmen zu § 6 Abs. 2: „Mitglieder, welche ihr fünfjähriges Berufsjubiläum gefeiert und dem Verbande der Deutschen Buchdrucker 25 Jahre ununterbrochen angehört haben, sind von den Beiträgen befreit“, wurde angenommen. — Antrag des Gauvorstandes: „Die Statistik ist nicht, wie jetzt üblich, alljährlich, sondern alle zwei Jahre dem Rechenschaftsberichte beizufügen, wurde abgelehnt. Der Antrag des Kollegen Lohmann-Eberfeld betr. Auf-führung der Uebelstunden in der Statistik wurde angenommen. Antrag des Gauvorstandes zu § 12 Absatz 2:

Fortsetzung der Beschlüsse.